

Ernst Eckstein



Besuch im Carcer

Besuch im Carcer.

Humoreske

von

Ernst Eckstein

Mit 6 Original Illustrationen von G. Sundblad.

Leipzig.

Verlag Fr. Thiel..
1882.



Vorwort

zur siebenundvierzigsten Auflage.

Mit der hier vorliegenden siebenundvierzigsten Auflage geht die Humoreske »Der Besuch im Carcer« in den Verlag von Fr. Thiel zu Leipzig über. Der Herr Verleger hat dem Verfasser den Wunsch ausgedrückt, diese Auslage — als die erste, die unter der neuen Flagge erscheint — mit einem Vorwort ausgestattet zu sehn. Ich entspreche diesem Wunsch mit dem lebhaftesten Vergnügen, obgleich ich Nichts Besonderes zu sagen habe. Daß der »Besuch im Carcer« bei Weitem der größte buchhändlerische Erfolg unseres Decenniums ist, rechnen wir uns nicht zum Verdienste. Gewiß hätten andere, wenn auch minder kurzweilige Humoresken deutscher Autoren mehr Anspruch auf diese Auszeichnung. Indessen das Glück ist blind, und so hat es denn einen Scherz gekrönt, der an die ästhetischen Vorzüge zahlloser ungekrönter nicht von ferne heranreicht. Ich selber hätte mir diese Gunst des Schicksals am wenigsten träumen lassen. . . . Als ich in meiner stillen, traulichen Stube zu Rom, im Angesichte des Pantheon, die Gestalt Samuel Heinzerlings aus dem Dunkel beschwor, da ahnte ich nicht, wie rasch dieser würdige Mann die Rundreise um die bewohnte Erde zurücklegen sollte. Ich überließ mich dem vollen Behagen an seiner Erscheinung. Ich ergötzte mich königlich, aber ich hielt meine Freude für subjektiv. Ich gestaltete ohne jeden Hinblick aufs Publikum Ich war mein dankbarster und eifrigster Leser. Schon diese Genesis überhebt mich der Mühe, auf die Anfeindungen beschränkter Seelen, insbesondere einzelner verunglückter Schulmeister zu antworten, die den Streich »Wälhelm Rompfs« minder angenehm auffassen, als unser trefflicher Samuel. Ich habe den »Besuch im Karzer« geschrieben, weil das Ding mir Vergnügen machte — nicht aus diesem oder jenem abseits gelegenen »Motiv«. Das freilich kann ein trübseliger Pedant, dem die spontane Wirksamkeit einer fröhlichen Laune unbekannt ist, mit all seiner Gelehrsamkeit nicht begreifen. Mögen die Herren ungeniert fortfahren, ihrem Ärger in der gewohnten »pädagogischen« Weise Luft zu machen! Unsere vierundfünfzigste Auflage wird deshalb ebensowenig ins Wasser fallen, wie die bisherigen.

Elgersburg, im Herbst 1880.

E. E.

Es schlug zwei.

Der Direktor des städtischen Gymnasiums Dr. Samuel Heinzerling, wandelte mit der ihm eignen Würde in den Schulhof und erklimmte langsam die Stiege.

Auf der Treppe begegnete ihm der Pedell, der eben geläutet hatte und sich nun in seine Privatgemächer verfügen wollte, wo es allerlei häusliche Arbeiten zu erledigen gab.

»Äst nächts vorgefallen, Quaddler?« fragte der Direktor — den devoten Gruß des Vasallen durch ein souveränes Kopfnicken erwidern.

»Nein, Herr Direktor.«

»Hat der Herr Biblathäkar noch nächt über die bewußten Bände resolvärt?«

»Nein, Herr Direktor.«

»Goot, so gähen Sä noch heute hinüber und erkundigen Sä säch, wä säch diese Angelägenheit verhält. . . «Noch eins. Der Prämaner Rumpf fehlt seit einigen Tagen. Verfögen Sä säch doch einmal in seine Wohnung und überzeugen Sä säch, ob er wärklich krank ist! Ich zweifle fast. . .«

»Entschuldigen Sie, Herr Direktor, der Rumpf ist wieder da; ich sah ihn vorhin über den Hof kommen.«



»Non, om so bässer!«

Der geneigte Leser verzeihe die eigentümliche Orthographie, mit der wir die geflügelten Worte des Gymnasialherrschers zu Papier bringen. Herr Dr. Samuel Heinzerling sprach allerdings nicht ganz so abnorm, als unsere Schreibweise vermuten lassen könnte; allein das deutsche Lautsystem gibt uns kein Mittel an die Hand, die spezifisch Heinzerlingsche Klangfarbe genauer zu versinnlichen. Ich, der bescheidene Erzähler, habe selber hundertmal den Vorträgen des Herrn Direktors in stummer Andacht gelauscht und den Heinzerlingschen Vokalismus sozusagen zu meinem Lieblingsstudium erhoben. Solange unser armseliges Alphabet nicht eigene Zeichen für Zwitterlaute zwischen **i** und **e**, zwischen **u** und **o** usw. besitzt, so lange wird der Historiograph, der sich mit Herrn Dr. Samuel Heinzerling beschäftigt, die von uns vorgeschlagene Rechtschreibung adoptieren müssen.

Der Herr Direktor sagte also: »Non, om so bässer!« und schritt über den langen Korridor den Pforten seiner Prima zu.

Samuel war heute ungewöhnlich frühe gekommen. In der Regel hielt er an der Theorie des akademischen Viertels fest. Diesmal hatte ihn ein häuslicher Zwist, über den wir aus begreiflicher Delikatesse den Schleier der Verschwiegenheit breiten, schon vor der Zeit aus dem behaglichen Sorgenstuhle getrieben, in welchem er seinen nachmittäglichen Kaffee zu schlürfen pflegte. Nur so erklärt es sich, daß die Primaner noch nicht daran gedacht hatten, nach Art der Gemen ihre übliche Wache aufzustellen.

Der Herr Direktor vernahm bereits auf dem Korridor einen Heidenlärm. Vierzig dröhnende Kehlen schrien »Bravo!« und »Da capo!« "

Samuel runzelte die Stirn.

Jetzt verstummte das Chorgebrüll und eine klare, schneidige Stimme begann in komischem Pathos:

»Non, wär wollen's för diesmal goot sein lassen. Sä haben säch wäder einmal nächst gehärig vorbereitet, Heppenheimer! Äch bän sähr onzofräden mit Ähnen! Sätzen Sä säch!«

Donnernder Applaus.

Der Direktor stand wie versteinert.

Bei den Göttern Griechenlands — das war *er selbst*, wie er leibte und lebte. . . ! Ein wenig karikiert — aber doch so täuschend ähnlich, daß nur ein Kenner den Unterschied herauszufühlen vermochte! Eine solche Blasphemie war denn doch — dem Sprichwort zum Trotze — noch nicht dagewesen! Ein Schüler erfrechte sich, ihn, den souveränen Beherrscher aller Gymnasialangelegenheiten, ihn, den Verfasser der »Lateinischen Grammatik für den Schulgebrauch, mit besonderer Rücksicht auf die oberen Classen,« ihn, den renommierten Pädagogen, Ästhetiker und Kantianer, Von der geweihten Höhe seines eigenen Katheders aus lächerlich zu machen! Proh pudor! Honos sit auribus! Das war ein Streich, wie er nur in der Seele des Erz-Spitz-buben Wilhelm Rumpf zur Reife gelangen konnte!

»Wollen Sä einmal etwas nähmen, Möricke,« fuhr die Stimme des pflichtvergessenen Schülers fort . . . »Was, Sä sänd onwoh? Gott, wenn mär jonge Leute in Ährem Alter sagen, sä sänd onwohl, so macht das einen sähr öblen Eindruck. Knebel, schreiben Sä einmal än's Tageboch: »Möricke, zom Übersätzen aufgefördert, war onwohl.« . . .«

Jetzt vermochte der Direktor seine Entrüstung nicht länger zu bemeistern.

Mit einem energischen Ruck öffnete er die Türe und trat unter die erschrockenen Zöglinge, wie der Leu unter die Gazellenherde.

Er hatte sich nicht getäuscht.



Knebel, schreiben Sä einmal än's Tageboch: »Möricke,
zom Übersätzen aufgefordert, waronwohl«

Es war in der Tat Wilhelm Rumpf, der größte Taugenichts der Klasse, der sich so frevelhaft an der Majestät vergangen hatte. Erst seit vier Wochen zählte dieser Mensch zu Samuel Heinzerlings Schülern, und schon gebührte ihm vor allen Bengeln vom Primus bis zum Ultimus die Krone! Mit hochgezogenen Vaternördern, auf der Nase eine große papierene Brille, in der Linken ein Buch, in der Rechten das traditionelle Bleistiftchen haltend — so stand er auf dem Katheder und wollte eben eine neue Gotteslästerung ausstoßen, als der tiefbeleidigte Direktor auf der Schwelle erschien.

»Rompf!« sagte Samuel mit Fassung — »Rompf! Sä gähen mär zwei Tage än den Karzer. Knebel, schreiben Sä einmal äns Tageboch: — Rompf, wegen kündischen, onwördigen Benähmens mät zwei Tagen Karzer bestraft. — Heppenheimer, rofen Sä den Pedellen!«

»Aber Herr Direktor . . .!« stammelte Rumpf, indem er die Papierbrille in die Tasche steckte und auf seinen Platz Zuschnitt.

»Keine Wäderrede!«

»Ich wollte ja nur. . . ich dachte. . .«

»Seien Sä ställ, sag' äch Ähnen!«

»Aber erlauben Sie gütigst . . .«

»Knebel, schreiben Sä ein: — Rompf wägen wädersetzlichen Betragens mät einem weiteren

Tage Karzer belegt. — Äch bäns möde, mäch äwig mät Ähnen heromzoschlagen· Schämen sollten Sä säch in den Grond Ährer Sääle hänein! Pfoi und abermals pfoi!«

»Audiatur et altera pars, Herr Direktor. Haben Sie uns diese Lehre nicht stets ans Herz gelegt . . .?«

»Goot! Sä sollen nächst sagen, daß äch meinen Pränzäpien ontreu wärde. Was haben Sä zo Ährer Entscholdigong anzoföhren?«

»Ich kann nur versichern, Herr Direktor, daß ich durchaus nichts Unziemliches beabsichtigte. Ich gedachte mich lediglich ein wenig in der Mimik zu üben.«

»Öben Sä Ähren lateinischen Stäl und Ähre grächische Grammatäk!«

»Das thu' ich, Herr Direktor. Aber neben der Wissenschaft hat doch auch die Kunst ihre Berechtigung«

»Das habe äch nä in meinem Läben geläugnet. Wollen Sä ätwa Ähre Albernheiten för Konst ausgeben? Jädenfalls äst dāse Konst sähr brotlos.«

»O bitte, Herr Direktor!«

»Seien Sä ställl Wenn Sä so fortfahren, so wärden Sä über korz oder lang Schäffbroch leiden. Knipcke, seh'n Sä einmal nach, wo der Heppenheimer mit dem Pedellen bleibt.«

»Ach, für diesmal, Herr Direktor,« flüsterte Rumpf schmeichlerisch — »für dießmal könnten Sie mir die Strafe noch erlassen.«

»Nächts da! Sä gähñ än den Karzer. Doch wär wollen ons dorch dāsen Zwāschenfall än onsrer Arbeit nächst stāren lassen. Hutzler, repetāren Sä einmal . . . «

»Herr Direktor, ich war beim Vorübersetzen nicht zugegen. Hierist mein Zeugnis«

»So! Sä waren wāder einmal krank. LVāssen Sä, Hutzler, Sä sänd auch öfter krank als gesond . . . «

»Leider, Herr Direktor. Meine schwächliche Konstitution . . .«

»Schwächläch? Sä schwächläch? Non, hären Sä einmal, Hutzler, äch wollte, jāder Mānsch onter der Sonne wāre so schwächläch wā Sä! Faul sänd Sä, aber nächst schwächläch . . . «

»Faul? Aber ich kann doch nicht während eines Fieberanfalls . . .«

»Äch kånne das! Sä wärden wāder einmal zo väl Bār getronken haben. Repetāren Sä einmal, Gildemeister.«

»Fehlt!« riefen sechs Stimmen zugleich.

Samuel schüttelte mißmutig das Haupt.

»Weiß keiner, warum der Gildemeister fehlt?«

»Er hat Katarrh!« antwortete einer der sechs.

»Katarrh! Wä äch so alt war, hatte äch nämals Katarrh. Aber wo bleibt denn der Knipcke und der Heppenheimer? Schwarz, gehn Sä einmal hinaus, kommen Sä aber gleich wäder!«

Schwarz ging, und kam nach zehn Minuten mit dem Pedellen und den beiden Kommilitonen zurück.

»Herr Quaddler war mit Tapezieren beschäftigt,« sagte Heppenheimer in achtungsvollem Tone; »er mußte sich erst ein wenig umkleiden.«

»So! und dazo brauchen Sä eine halbe Stonde? Quaddler, äch fände, Sä wärden nachlässig äm Dänste!«

»Sie entschuldigen ganz gehorsamst, Herr Direktor, aber die Herren sind erst vor zwei Minuten an meine Türe gekommen.«

»Oh!« riefen die drei Primaner wie aus einem Munde.

»Non, äch wäll das nächst weiter untersochen! Här, nähmen Sä einmal da den Rompf ond föhren Sä ähn auf den Carzer. Rompf, Sä wärden säch anständig betragen und nächst alle Augenbläcke nach dem Pedellen rofen, wä das vor acht Tagen geschehn äst. Quaddler, Sä lassen säch dorch nächts bestämme, den Rompf auf den Vorflur zo lassen! Wenn ähm wäder schlächt wärd, so mag er das Fänster öffnen. Am Bästen ist's, Sä sätzen ähm alles Nötige hinein in die Zälle und lassen die Töre ein för allemal verschlossen. Freitag abend kömmt er wäder heronter.«

»Schön, Herr Direktor.«

»Das Ässen können Sä säch dorch einen Ährer Freunde besorgen lassen. Verstanden?«

Rumpf nickte.

»So! Ond non fort mät Ahnen!«

»Es ist also wirklich Ihr Ernst, Herr Direktor, mich für eine künstlerische Leistung . . .«

Samuel Heinzerling lachte mit männlich-pädagogischer Würde.

»Sä sänd ein drolliger Kauz, trotz aller Ährer Ongezogenheiten. Aber helfen kann äch Ahnen nächst. Solange Sä mär nächst dartun, was Ähre angäbliche künstlerische Leistung notzt und frommt, — ganz abgesehn von Ährer onziemlichen Tendenz, — so lange wärden Sä säch ins Onabänderliche fögen müssen. Machen Sä jetzt, daß Sä häauf kommen!«

Wilhelm Rumpf biß die Lippen aufeinander, machte kehrt und verschwand mit Quaddler in der Dämmerung des Corridors.

»Was haben Sie eigentlich verbrochen, Herr Rumpf?« fragte der Pedell, als sie die Treppe

hinanschritten.

»Nichts.«

»Aber verzeihen Sie gütigst, Sie müssen doch was gemacht haben?«

»Ich habe nur das getan, was der Direktor beständig tut.«

»Wo so?«

»Nun, geben Sie einmal wohl acht: Sähen Sä, mein läber Quaddler, der Rompf ist ein Taugenächts und verdänt eine exemplarische Zächtigung.«

»Herr Gott meines Lebens!« stammelte der Pedell, beide Hände über dem Kopf zusammenschlagend. »Nein, wer mir gesagt hätte, daß so etwas möglich sei . . . Aber das ist ja ordentlich greulich, Herr Rumpf! Weiß der ewige Himmel, wenn ich Sie nicht mit meinen eigenen Augen vor mir sähe, ich würde schwören, des gestrengen Herrn Direktors persönliche Stimme gehört zu haben! Tausend noch mal, das muß ich sagen! Sie können's noch weit bringen in der Welt! Wissen Sie, da war ich mal drüben bei Lotz in der Bierstube, da war auch so ein zauberkünstler, der machte Ihnen alles nach, was Sie wollten, Vogelgezwitzcher und pferdewiehern, Hundegebell und Hochzeitspredigten. Aber so wie Sie hat er mich doch nicht aus Rand und Band gebracht!«

»Glaub's, glaub's, läber Quaddler!« versetzte Rumpf, immer noch den Direktor imitierend.

»Und das haben Sie in seiner Gegenwart aufgeführt? Nein, hören Sie einmal, nichts für ungut, Herr Rumpf, aber alles am rechten Ort. So was geziemt sich nicht, und der Herr Direktor haben alle Ursache, im höchsten Grade ungehalten zu sein.«

»Meinen Sä?«

»Ich muß Sie recht schön bitten, Ihr Spiel jetzt sein zu lassen. Es verträgt sich nicht mit dem Ernst meines Amtes. Wollen Sie gefälligst hier hineinspazieren!«

»Mät Vergnögen . . .!«

»Herr Rumpf, ich werde dem Herrn Direktor sagen, Sie hätten noch nicht genug an der Ihnen diktierten Strafe . . .«

»Was gäht Sä meine Strafe an, Sä alter, närrischer Quaddler!«

»Was mich Ihre Strafe angeht? Nichts! Aber es geht mich viel, sehr viel an, ob Sie fortfahren, den Herrn Direktor in respektwidriger Weise zu verspotten.«

»Ich kann machen, was ich will.«

»Das können Sie nicht.«

»Doch, Quaddler Äch kann sprechen, wä mär's paßt, und wäm's nächt gefällt, der dröckt säch,

oder hält säch die Ohren zo.«

»Nun, warten Sie!«

»Worauf?«

»Ich werde dem Herrn Direktor Bericht erstatten.«

»Sagen Sie einen schönen Gruß von mir.«

»Sie werden sich wundern.«

Quaddler drehte den Schlüssel um und tappte langsam die Treppe hinunter.

Im Saale der Prima ward inzwischen eifrig Sophokles interpretiert. Heppenheimer verdeutschte gerade zum größten Jubel der übermütigen Sippe das Wehgeschrei des unglücklichen Philoktetes:

»Ai, Ai, Ai, Ai . . .«

Der Direktor Samuel Heinzerling fiel ihm in die Rede.

»Sagen Sä »Au, Au, Au, Au.« Das ,Ai« als Interjektion des Schmerzes äst sprachwädriq.«

»Ich dachte, »Au« sei bloß bei körperlichen Schmerzen gebräuchlich,« bemerkte Heppenheimer.

»Non, dänken Sä välleicht, Philoktet habe bloß geistig gelätten? Sä scheinen mär den Gang der Tragödie ohne sonderliche Aufmerksamkeit verfolgt zu haben.«

»Herr Direktor, es klopft!« sagte Knebel.

»Sähn Sä einmal nach, Knipcke!«

Knipcke eilte zu öffnen.

»Was? Sä, Quaddler? Warum stören Sä ons schon wäder? Fassen Sä säch korz!«

»Ich wollte mir gütigst erlauben, ergebenst zu Vermerken, der Primaner Rumpf spricht noch immer so, wie von wegen weshalb Sie ihn bestraft haben.«

»Was? Er sätzt die Comödie fort? Non, äch wärde die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen wässen! Knebel, schreiben Sä einmal ein — oder nein, lassen Sä's läber! Es äst goot, Quaddler Heppenheimer, fahren Sä fort! Also: Au, au, au, au, nächt: Ai, ai, ai, ai. Das folgende können Sä etwa mät: »Ach, ähr äwigen Götter!« oder mät: »Allmächtiger Hämmel!« wäderegeben.«

Heppenheimer erledigte sein pensum zu des Direktors leidlicher »Zofrädenheit.« Nach ihm übersetzte Schwarz »ongenögend.« Dann erscholl Quaddlers Klingel. Der Verfasser der Lateinischen Grammatik für den Schulgebrauch erklärte den Unterricht für geschlossen. In der Tür erschien Doktor Klufenbrecher, der Mathematiklehrer, der die Prima von drei bis vier über

die Geheimnisse der analytischen Geometrie zu unterhalten hatte. Samuel Heinzerling reichte dem »geschätzten Herrn Kollegen« herablassend, aber nicht ohne ein gewisses humanes Wohlwollen, die grübchenreiche Rechte und verfügte sich dann nach dem Direktorialzimmer, wo er sich nachdenklich auf seinem Amts- und Dienststuhl niederließ.

Quaddler ging inzwischen ans Werk, die freie Stunde gehörig auszunützen. Rüstig stülpte er den Pinsel in den Kleistertopf und bestrich eine Tapetenbreite nach der anderen mit duftender Klebematerie.

Wilhelm Rumpf aber saß gähmend auf der Pritsche und versicherte im Selbstgespräch, er sei das Gymnasium mit seinen unmotivierten Freiheitsbeschränkungen bis über die Ohren müde.

Herr Samuel Heinzerling kraute sich jetzt in den Locken, rückte die große Brille mit den runden Gläsern zurecht und schüttelte zwei-, drei-, viermal das pädagogische Haupt.

»Ein mäserabler Jonge, dieser Rompf« murmelte er vor sich hin . . . »Aber äch glaube fast, auf dem Weg der Güte äst mähr bei ihm auszurichten, als mit Gewalt und Strenge. Äch wäll ähm einmal ärnst- nachdrocksamst ins Gewässen räden! Schade om ähn! Er gehört zo meinen begabtesten Schölern!«

Er klingelte.

Nach drei Minuten erschien Anny, Quaddlers sechzehnjährige Tochter. Sie war augenscheinlich im Begriff, einen Ausgang zu machen; dafür sprach das kokette Federhütchen, das sich anmutig auf ihren dunklen Locken wiegte, und das bunte Schultuch, das ihre vollen Schultern umfing.

»Sie befehlen, Herr Direktor?« fragte sie mit einer graziösen Verbeugung.

»Wo ist Ihr Vater?« flüsterte Samuel mit einer für seine Verhältnisse außerordentlich reinen Aussprache des »i«.

»Er kleistert. Haben Sie etwas zu besorgen, Herr Direktor?«

»So, er kleistert. Na, dann wäll äch ähn nächst stören in seiner Kleisterei. Es äst nächst besondres, Anny. Der Carzerschlüssel stäckt ja?«

»Ich werde gleich einmal fragen, Herr Direktor.«

Wie ein Reh eilte das Mädchen die Treppe hinunter. Nach wenigen Sekunden war sie wieder zur Stelle.

»Jawohl, Herr Direktor, die Schlüssel stecken, sowohl der zum Vorflur wie der zur Zelle.

Befehlen Sie sonst etwas?«

»Nein, äch danke.«

Anny verabschiedete sich. Lächelnd blickte Samuel ihr nach.

»Ein reizendes Känd!« murmelte er vor sich hin. »Ich gäbe väl darom, wenn meine Winfriede nur halb so väl savoir vävre besäße — von Ismenen ganz zo geschweigen. Däser Quaddler äst ein paganus, ein homo incuitus, Uns dessenohngeachtet versteht er es, eine Charitin großzuzähen, während äch, der feingebäldete Kenner des klassischen Altertoms, äch, der homo, coi näl homani aljenom äst, nächt äm Stande bän, eine meines Bädongsgrades wördige Nachkommenschaft zo erzielen.«

Er strich sich einigemal über das glattrasierte Kinn, nahm dann seinen Hut vom Tisch und klomm die Stiege zum Carzer hinan.

Wilhelm Rumpf war höchlich überrascht, als sich schon nach so kurzer Gefangenschaft die Tür in den Angeln drehte.

Sein Staunen erreichte jedoch den Zenitpunkt, als er in dem unerwarteten Besucher den Direktor Samuel Heinzerling erkannte.

»Ron, Rompf?« sagte der ehrenfeste , Pädagoge.

»Was wünschen Sie, Herr Direktor?« entgegnete der Schüler im Tone einer resoluten Verstocktheit.

»Ach wollte mäch einmal erkondigen, ob Sä in säch gehn, und einsähn, daß solche Puerilitäten der Aufgabe des Gymnasiums und dem in däsén Mauern herrschenden Geiste vollständig zowäderlaufen . . .«

»Ich bin mir nicht bewußt . . .«

»Was, Rompf? Sä wollen säch noch auf die Hänterbeine stellen? Sehn Sä einmal, was wörden Sä wohl sagen, wenn Sä an meiner Stelle wären! Wörden Sä nächt däsén onartigen, übermötigen Wälhelm Rompf aus Gamsweiler noch ganz anders bei den Ohren nähmen. Hä?«

»Herr Direktor . . .«

»Das sänd doch Kändereien, wä man sä einem anständigen jongen Mann aus gooter Famälie nächt zotraut! Wässen Sä was? Beim nächsten dommen Streich wärde äch Sä relegären!«

»Relegieren . . .?«

»Ja, Rompf! Relegären! Drom gähen Sä än säch und lassen Sä dä Ongezogenheiten, die Ähnen wahrhaftig keine Ehre machen . . . Äch wäderhole Ähnen: sätzen Sä säch einmal an meine Stelle!«

Wilhelm Rumpf ließ das Haupt nachdenklich auf die Brust sinken. Er fühlte, daß die angedrohte Relegation nur noch eine Frage der Zeit sei. Mit einemmal zuckte ein diabolischer Gedanke durch sein Gehirn.

»Wenn ich denn einmal fortgejagt werden soll,« sprach er zu sich selbst, »so mag es denn auch mit Eklat geschehen!«

Er lächelte wie der verbrecherische Held eines Sensationsromans nach gelungener Missetat zu lächeln pflegt und sagte im Tone einer beginnenden Zerknirschung:

»Sie meinen, Herr Direktor, ich solle mich an Ihre Stelle versetzen . . .?«

»Ja, Rompf, das meine äch.«

»Gut, wenn Sie's denn nicht anders haben wollen, so wünsche ich viel Vergnügen!«

Und damit sprang er zur Tür hinaus, drehte den Schlüssel um und überließ den armen Direktor seinem unverhofften Schicksale.

»Rompf! Was fällt Ihnen ein! Äch relegäre Sie noch heute! Wollen Sie augenbläckläch öffnen! Augenbläckläch, sage äch!«

»Äch gäbe Ihnen härmät zwei Stunden Karzer,« antwortete Rompf mit Würde. »Sie haben selbst gesagt, äch solle mich an Ihre Stelle versetzen.«



»Rompf! Es geschäht ein Onglöck! Ein Onglöck, sage äch! Öffnen Sä! Ach befähle es Ähnen!«

»Sä haben nächts mähr zo befähleni Ach bän gägenwärtig där Därektor! Sä sänd der prämaner Rompf! Seien Sä ställl Ach dolde keine Wäderräde!«

»Läber Rompf! Äch wäll's Ähnen för däsmal noch verzeihen. Bitte, machen Sä höbsch auf. Sä sollen määt einer gelinden Strafe durchkommen. Sä sollen nächt relegärt werden. Äch verspreche es Ähnen! Hären Sä?«

Der »läbe Rompf« hörte nicht. Er hatte sich leise über den Vorflur geschlichen und eilte jetzt die Treppe hinab, um siegreich zu entweichen« Als er an der Tür des Pedellen vorüberkam, packte ihn eine prickelnde Idee.

Er legte das Auge ans Schlüsselloch Quaddler stand just auf der Leiter, den Rücken nach der Pforte gekehrt, und mühte sich, einen schwer bekleisterten Tapetenstreifen an die Wand zu kleben. Wilhelm Rumpf klinkte ein wenig auf und rief mit dem schönsten Heinzerlingschen Accent, der ihm zu Gebote stand, ins Zimmer:

»Äch gehe jetzt, Quaddler. Beobachten Sä mär den Rompf. Der Mänsch beträgt säch wä onsännäg. Er erfrächt säch noch ämmer, seine ämpärtänten Spälereien zo treiben. Bleiben Sä jetzt nor rohig auf Ährer Leiter. Äch wollte Ähnen nor noch sagen, daß Sä ähm onter keiner Bedängong öffnen! Der Borsche wäre ämstande, Sä über den Haufen zo rennen und — mär-nächts-där-nächts — dorchzogehn! Hären Sä, Quaddler?«

»Wie Sie befehlen,Herr Direktor. Ent- schuldigen Sie nur gütigst, daß ich hier oben . . .«

»Sä sollen rohig bleiben, wo Sä sänd, ond Ähre Kleisterei erst fertig machen. Adiö!«

»Ganz gehorsamster Diener, Herr Direktor.

Wilhelm Rumpf stieg nunmehr die Treppe wieder hinan und betrat die Regionen des Carzers.

Samuel Heinzerling tobte fürchterlich. Jetzt schien er auch die Klingel zu entdecken, denn in demselben Augenblicke, da Rumpf sich hinter einem gewaltigen Kleiderschranke der Pedellenfamilie barg, erscholl ein wütendes Geläute, gell und schrill, wie das Kreischen empörter Wald- und Wasserteufel.

»Zo Hölfe!« stöhnte der Schulmann — »zo Hölfe! Ouaddler, äch bränge Sä von Amt ond Brot, wänn Sä nächt augenbläckläch heraufkommen.« Zo Hölfe! Foier! Foier! Mord! Gewalttat! Zo Hölfe!«

Der Pedell, durch das unausgesetzte Geklingel an seinen Beruf gemahnt, verließ seine Privatbeschäftigung und erschien auf dem Vorflur des Gefängnisses. Der heimtückische Primaner schmiegte sich fester in sein Versteck. Samuel Heinzerling hatte sich erschöpft auf die Pritsche gesetzt. Sein Busen keuchte; seine Nasenflügel arbeiteten im Tempo eines rüstigen Blasebalgs.

»Herr Rumpf,« sagte Quaddler, indem er wie warnend wider die Tür der Zelle pochte, »es wird alles notiert!«

»Gott sei Dank, Quaddler, daß Sä da sänd! Offnen Sä mär! Däser mäserable Kärl sperrt mäch här ein . . . Es äst hämmelschreiend!«

»Ich sage Ihnen, Herr Rumpf, die Späße werden Ihnen schlecht bekommen! Und daß Sie den Herrn Direktor einen miserablen Kerl nennen, das werd' ich mir besonders vermerken!«

»Aber Quaddler, sänd Sä denn verröckt?« eiferte Samuel im Tone der höchsten Entrüstung
»Zom Henker, äch sage Ähnen ja, daß der Rompf, der elende Gesälle, mäch här eingespärrt hat, als äch ähn besochen und ähm äns Gewässen räden wollte! Machen Sä jätzt keine Umstände. Öffnen Sä!«

»Sie müssen mich für sehr dumm halten, Herr Rumpf. Der Herr Direktor hat eben noch mit mir gesprochen und mir strengstens anbefohlen, Sie unter keiner Bedingung herauszulassen. Und nun betragen Sie sich anständig und lassen Sie das Klingeln, sonst häng' ich die Schelle ab.«

»Quaddler, äch bränge Sä äns Zochthaus wägen wäderrechtlicher Freiheitsberaubong!«

»Hören Sie einmal, wissen Sie, wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf, so ist das ewige Nachahmen des Herrn Direktors recht kindisch, nehmen Sie mir's nicht übel. Es ist wahr, der Herr Direktor sprechen ein wenig durch die Nase, aber so ein dummes Geklöne, wie Sie's da zusammenquatschen, so machen's der Herr Direktor noch lange nicht. Und nun sag' ich Ihnen zum letztenmal, verhalten Sie sich ruhig und benehmen Sie sich, wie es sich geziemt . . .«



Ein so dummes Geklone wie sie's da zusammenquatschen,
so machen's der Herr Direktor noch lange nicht.

»Aber äch wäderhole Ähnen auf Ähre ond Sälägkeit, der schändläche, näderträchtige Borsche hat den Schlüssel hänter mär heromgedreht, ähe äch noch woßte, was er vorhatte! Quaddler! Mänsch! Äsel! Sä mössen mäch doch erkennen! Tun Sä doch Ähre Ohren auf!«

»Was? Esel nennen Sie mich? Mensch nennen Sie mich? Ei, wissen Sie was, da fragt sich's doch noch sehr, wer von uns beiden der größte Mensch und der größte Esel ist. So was lebt nicht! Nennt so ein grüner Junge einen alten, ehrlichen Mann einen Esel! Selbst Esel! . . . Verstehen Sie mich? Aber warten Sie nur!«

»Ein Äsel sänd Sä ond ein Ochse dazo!« stöhnte Heinzerling verzweifelnd. »Sä wollen also nächt öffnen?«

»Ich denke nicht daran.«

»Goot! Sehr goot!« ächzte der Schulmann mit verlöschender Stimme. »Sehr goot! Ach bleibe also äm Karzer! Hären Sä, Quaddler? Ach bleibe äm Karzer!«

»Es soll mich freuen, wenn Sie zur Vernunft kommen. Aber nun lassen Sie mich ungeschoren. Ich habe mehr zu tun, als Ihre Possen mit anzuhören!«

»Quaddler!« rief Samuel wieder heftiger. »Ach sitze rohig Stonde för Stonde ab! Verstehen Sä? Stonde för Stonde! Wä ein ongezogener Jonge erdolde äch däse empörende Schmach! Hären Sä, Qiiaddler?«

»Ich gehe jetzt. Arbeiten Sie was.«

»Heiliger Hämmel, mär schwändelt der Verstand! Bän äch denn wärkläch toll geworden! Mänsch, so gocken Sä doch wänägstens einmal dorchs Schlüsselloch! Dann wärden Sä ja sähen . . .«

»Jawohl, damit Sie mir in die Augen blasen, wie neulich! Das fehlte mir noch! . . .«

»Non denn, so gehn Sä zum Teufel. Mät der Dommheit kämpfen Götter sälbst vergäbens! Aber komm' äch Ähnen heraus! Komm' äch Ahnen heraus! Äch gäb's Ahnen schräftläch: Sä sänd zum längsten Pädäll gewäsen!«

Quaddler tappte ärgerlich die Stiege hinunter. Dieser Rumpf war wirklich ein Ausbund von Impertinenz! Esel hatte er ihn genannt! Donner und Doria! Seit Frau Kathinka Ouaddler das Zeitliche gesegnet, war dergleichen nicht vorgekommen . . .!

Ja, ja, die Herren Primaner!

Samuel Heinzerling maß inzwischen mit großen Schritten die Helle. Seine ganze Erscheinung gemahnte an den afrikanischen Löwen, den menschliche Gewinnsucht in den Käfig gebannt, ohne die stolze, urwüchsige Kraft seiner edlen Natur brechen zu können« Die Hände auf dem Rücken, das Haupt mit der grauen Mähne wehmütig auf die rechte Schulter geneigt, die Lippen fest aufeinandergepreßt — so wandelte er auf und nieder, auf und nieder — die düstersten, menschenfeindlichsten Gedanken im Gemüte wälzend.

Plötzlich spielte ein breites Vollmondslächeln über sein Züge.

»Es äst ond bleibt doch komäsch!« murmelte er vor sich hin. »Wahrhaftig! Wenn äch nächt so onmättelbar bei der Geschächte beteiligt wäre, äch könnte sä amösant fänden . . .«

Er blieb stehen . . .

»Gereicht mär dāse Überlistung eigentlich zor Schande? Prüfe dāch, Samoël Hat nächt ein bekannter Könäg dem Diebe, der ihm eine Uhr stehlen wollte, eigenhändig dā Leiter gehalten? Äst nächt selbst Först Bäsarck von boshafter Hand ränkevollerweise eingerägelt worden? Hondert andrer Fälle nächt zo gedänken! Ond doch begägnēt dā Wältgeschächte besagtem König mät Hochachtong! Ond doch gilt Först Bäsarck nach wä vor för den bedeutendsten Däplomaten Europas! Nein, nein, Samoël! Deine Würde als Scholmann, als Börger, als gebäldeter Denker leidet nächt äm gerängsten onter dāser peinlichen Sātoationi Berohige dāch, Samoël . . .«

Er setzte seine promenade in befriedigter Stimmung fort. Bald aber unterbrach er sich von Neuem.

»Aber meine Prämaner!« stammelte er erbleichend. »Wenn meine Prämaner erfahren, daß äch auf dem Karzer gesässen habe! Onerträglicher Gedanke! Meine Autorität wäre ein för allemal dahän! Ond sä wärden es erfahren! Sä müssen es erfahren! Ach bän ein för allemal dāskredätärt! O ähr Götter, warum habt ähr mär das getan!«

»Herr Direktor,« flüsterte jetzt eine wohlbekannte Stimme an der Zellentür . . . »Sie sind noch lange nicht diskreditiert! Ihre Autorität steht noch in vollem Flore. . .«

»Rompf!«stammelte Samuel— »Schändlicher, gottvergeßner Mänsch! Offnen Sä! Augenbläckläch! Betrachten Sä säch als moralisch geohrfeigt! Sähen Sä säch för dreifach relegärt an!«

»Herr Direktor, ich komme, um Sie zu retten! Beleidigen Sie mich nicht!«

»Zo rätten? Welche Onverschämtheiti Aufmachen sollen Sä, oder . . .«

»Wollen Sie mich ruhig anhören, Herr Direktor? Ich versichere Sie, alles wird sich ausgleichen.«

Samuel überlegte.

»Goot,« sagte er endlich. »Ach wäll mäch herablassen . . . Räden Sä . . .«

»Sehen Sie, ich wollte Ihnen nur zeigen, daß meine Kunst doch nicht so ganz ohne praktische Bedeutung ist . . . Verzeihen Sie, wenn ich dabei scheinbar die vorzügliche Hochachtung und Verehrung verletzen mußte, die ich Ihnen aus vollstem Herzen zu zollen mir freudig bewußt bin.«

»Sä sänd ein Schelm, Rompf!«

»Herr Direktor . . . Wie wär's, wenn Sie mir die Carzerstrafe erließen, die Drohung betreffs der Relegation zurücknehmen und mir erlaubten, über alles Vorgefallene das strengste Stillschweigen zu beobachten . . .?«

»Das gäht nächt!. . . Ähre Strafe mössen Sä absitzen . . .«

»So? Na, dann leben Sie wohl, Herr Direktor! Klingeln Sie nicht zuviel!«

»Rompf! Hären Sä doch! Ach wäll Ahnen was sagen . . . Rompf!«

»Bitte . . .!«

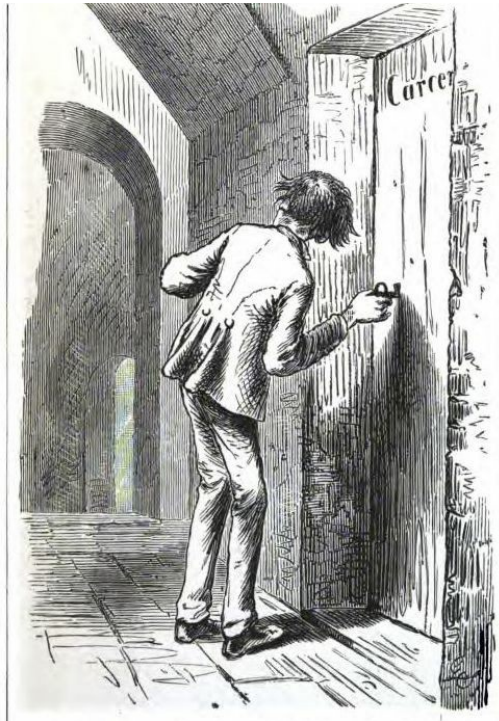
»Sä sänd än välen Bezähongen ein ongewöhnlächer Mänsch, Rompf . . . ond da wäll äch einmal eine Ausnahme machen. . . Öffnen Sä nor!«

»Erlassen Sie mir die Carzerstrafe?«

»Ja.«

»Werden Sie mich relegieren?«

»Nein, än Teufels Namen.«



»Geben Sie mir Ihr väterliches Wort, Herr Direktor!«

»Rompf, was onterstähn Sä säch. . .«

»Ihr väterliches Wort, Herr Direktor!«

»Goot! Sä haben's!«

»Jupiter Ultor ist Zeuge.«

»Was?«

»Ich rufe die Götter zu Zeugen an.«

»Machen Sä auf!«

»Gleich,Herr Direktor. Sie tragen mir's aber auch ganz gewiß nicht nach?«

»Nein, nein, nein! Wärdn Sä mäch non bald herauslassen?«

»Sie erteilen mir volle Absolution?«

»Ja, onter der Bedängong, daß Sä nämendem erzählen, wä schwär Sä säch vergangen haben. Äch habe Ahnen ja gesagt, äch halte Sä för einen ongewöhnlächen Mänschen, Rompf . . .«

»Ich danke Ihnen für die gute Meinung. Also mein Ehrenwort: so lange Sie Direktor des Städtischen Gymnasiums und Ordinarius der prima sein werden, soll keine verräterische Silbe

über meine Lippen gleiten!«

Und damit drehte er den Schlüssel um und öffnete . . .

Wie der Uhlandsche König aus dem Turme, so stieg Samuel Heinzerling an die freie Himmelsluft. Tief holte er Atem. Dann strich er sich mit der Rechten über die Stirn, als ob er sich auf etwas besinne . . .

»Rompf,« sagte er, »äch verstähe Spaß . . . Aber . . . nächt wahr, Sä ton mär den Gefallen, mäch nächt wäder mimisch zu copären? Sä . . . Sä machen dä Geschächte zo ähnläch!«

»Ihr Wunsch ist mir Befehl!«

»Goot! Ond non machen Sä, daß Sä hinonter kommen! Es äst noch nächt drei Värtel. Sä können noch am Onterrächt teilnehmen!«

»Aber würde man nicht stutzen, Herr Direktor? Jedermann weiß, daß Sie mir drei Tage Carzer diktiert haben . . .!«

»Goot! Äch gähe mät Ähnen.«

So eilten sie selbander die Treppe hinab.

«Quaddler!« rief der Direktor ins Erdgeschoß.

Der Pedell erschien an der untersten Windung und fragte dienstbeflissen, was der Gebieter zu verlangen geruhe.

»Äch habe dem Rompf aus verschädnen Gründen die drei Tage geschänkt,« sagte Samuel.

»Äch . . .! Drum sind der Herr Direktor noch einmal zurückgekommen . . . Hm . . . Ja, aber was ich sagen wollte, der Herr Rumpf war gar nicht ruhig in seiner Zelle. Nichts für ungut, Herr Direktor, aber er hat geschimpft wie ein Rohrspatz . . . «

»Lassen Sä's goot sein, Quaddler. Äch wäll däsmal aus ganz besonderen Motäven Gnade för Recht ergehen lassen. Sä können den Carzerschlüssel abzähen!«

Quaddler schüttelte befremdet das Haupt.

»So!« sagte Samuel. »Ond non kommen Sä mät nach der Präma, Rompf!«



Sie wandelten über den Korridor dem Schulsaal zu. Der Direktor klopfte.

»Entschuldigen Sä, Herr Kollege,« flüsterte er eintretend im weichsten Moll, dessen sein würdevolles Organ fähig war, — »äch bringe da den Rompf wäder! Knebel . . . Sä erlauben doch, läber Herr Klufenbrächer . . .? Knebel! Schreiben Sä äns Tageboch: Man sah säch bewogen, dem Rompf in Anbetracht seines aufrächtäg reuigen Benähmens die in der vorigen Stonde dächtärte Karzerstrafe zo erlassen. . . So! Ond non wäll äch nächst weiter stören, verehrter Herr Kollege . . . Haben Sä's, Knebel?. . . dächtärte Carzerstrafe zo erlassen . . .«

»Wollen Sie nicht platz nehmen, Herr Direktor?« fragte der höfliche Mathematiker.

»Äch danke verbändlächst; äch habe för heute genog gesäsen . . . Rompf, äch erwarte, daß Sä das Gelöbnis der Bässerung in jäder Hänstcht erfüllen. Adieu, Herr College!«

Sprach's Und verschwand in den labyrinthischen Gängen des Schulgebäudes.

Wilhelm Rumpf hielt sein Versprechen aufs gewissenhafteste.

Er copierte von jetzt ab nur noch die übrigen Lehrer: Samuel Heinzerlings geweihte Persönlichkeit war ihm heilig und unverletzlich.

Auch bewahrte er das unverbrüchlichste Stillschweigen, bis der Direktor im Herbst desselbigen Jahres auf wiederholtes Ansuchen in den Ruhestand versetzt wurde.

Erst dann erfuhr die jauchzende Prima den Hergang jener unerwarteten Versöhnung.

Rumpfs — »aufrächtige Reue« war für die lachlustige Bevölkerung des Städtchens eine Quelle unendlicher Heiterkeit. Unter denen, die sich am meisten über den Schwank amüsierten, befand sich der joviale Direktor Samuel Heinzerling, der treffliche Autor der lateinischen Schulgrammatik.

Möge es ihm vergönnt sein, noch recht oft beim schäumenden Glase zu erzählen, wie er den gottlosen Schelm »Wälhalm Rompf« auf dem Karzer besuchte . . . »Rompf« seinerseits wird jenes schöne Rencontre im Gebiete Quaddlers nie vergessen, und sollte er so alt werden wie Grillparzer.

Leipzig
Druck von Fischer & Wittig.